Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 94. | Bezugspreis vierteljährl. 3.60 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 30 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 30, Auswärtige 40 Pf. R. eklame 1 Mk. | Brockau. Mittwoch, den 13. August | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Die Betriebslage der Staats-Eisenbahn.

WTB. Berlin, 12. August. Der Verkehrsminister Oeser hielt gestern für die Mitglieder der Berliner Handelskammer einen Vortrag über die Betriebslage der Staatseisenbahnen und der Herbstverkehr. Ohne eine Steigerung der Kohlenförderung wird ein Erwachen unseres Wirtschaftslebens nicht möglich sein, es wird vielleicht nötig werden, durch Reichsgesetz die Förderung der Rohkohle in der bisherigen Form zu verbieten. Es darf nicht sein, daß der allergrößte Teil der Kohle unbenutzt durch den Schornstein entweicht. Die Kohlennot hat die Zuverläßlichkeit der deutschen Industrie untergraben, weil sie keine Lieferfristen mehr einhalten kann. Die Ursache der Lokomotivennot liegen in der starken Abnützung während des Krieges. Der Betrieb ist, wie Exelenz Oeser sagte, dickflüssig geworden. Der Minister hat mit dem Fahrpersonal verhandelt, welches sich bereit erklärte, die Übernachtung auf den Strecken wieder einzuführen. Der Minister will sich dafür einsetzen, daß soviel Kohlen wie möglich abgefahren werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß für längere oder kürzere Zeit für andere Güter eine Sperre eintreten wird. Zur Verminderung der Notlage will Oeser auf die Arbeiterschaft dahin einwirken, daß die Beratungen in kürzester Zeit vollendet werden. Wenn wir unsere Volkswirtschaft nicht heben, haben wir noch trotz der furchtbarsten Verluste des Krieges 20 Millionen Deutsche zuviel im Lande. Schließlich kündigte der Minister eine neue Erhöhung der Tarife für den Personen- und Güterverkehr an. Für heute Nachmittag hat der Minister Vertreter aller Fachverbände zu einer Sitzung einberufen.

Letzte Nachrichten.

WTB. Amsterdam, 12. August. Laut „Allgemean Handelsbladet" meldet „Daily Mail" aus Helsingfors, daß die Unzufriedenheit über die Sowjet-Regierung in Moskau im Wachsen begriffen ist und daß die Regierung Maßnahmen trifft, um den Kremel zu räumen und nach Tula, 120 Meilen südlich von Moskau umzuziehen. Es befinden sich nur noch 50 Meilen der Küste des Schwarzen Meeres in den Händen der Bolschewisten.

WTB. Versailles, 12. August. Nach einer Radio-Meldung aus Athen sollen türkische Offiziere versucht haben die „Goeben", die sich augenblicklich auf der Rheede von Rizomedia befindet, zu versenken. Der Versuch ist von englischen Kriegsschiffen vereitelt worden.

WTB. Versailles, 12. August. Aus Konstantinopeler Quelle wird von französischen Blättern gemeldet: Mustafa Kemel Pascha sei Herr der Lage in Albanien. Die gesamte Armee habe sich ihm angeschlossen. Die Lage wird für die türkische Regierung als außerordentlich kritisch angesehen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 12. August 1919.

Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung.

Der Eisenbahnminister hat Richtlinien für den Aufstieg unterer und mittlerer Beamten in höhere Stellen gegeben. Hierzu erhält die Schlesische Zeitung nachstehende Zuschrift:

Die Meldung des W. T.-B. über die Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung erscheint geeignet, das große Publikum irre zu führen und den Beamten, welche bisher vergeblich auf die Durchführung des Grundsatzes: „Freie Bahn dem Tüchtigen" warteten, Sand in die Augen zu streuen. Es dürfte daher angebracht sein, zu prüfen, was es mit dieser Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung für eine Bewandtnis hat. Auch bei der Eisenbahndirektion Breslau sollen demnächst untere Beamte in mittlere und mittlere Beamte in höhere Beamtenstellen übergeführt werden. So erfreulich dieses an sich ist, muß es doch auffallen, daß auf der Vorschlagsliste, welche m. W. für diese Beförderungen von dem Bezirksausschuß der deutschen Eisenbahnbeamten aufgestellt worden ist, fast ausschließlich nur die Mitglieder dieses Ausschusses genannt sind. Wie zum Scheine des Gerechten sind dazwischen einige andere Beamte aufgeführt, deren Nennung mehr oderweniger gerechtfertigt erscheint.

Es ist ja allgemein bekannt, daß der Eisenbahnminister Oeser sich durch seine Amtsführung das Mißtrauen der gesamten Eisenbahnbeamtenschaft zugezogen hat. Besonders waren es die Führer des Gewerkschaftsbundes der deutschen Eisenbahnbeamten, welche dem Minister ein Mißtrauensvotum nach dem anderen erteilten und wiederholt seinen Rücktritt forderten. Es könnte nun scheinen, als ob man die mit der Zeit unangenehm und gefährlich werdenden Ankläger dadurch zu beschwichtigen sucht, daß man sie unter dem Deckmantel der Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung und unter Umgehung der für die Gesamtheit geltenden Beförderungsgrundsätze in besser bezahlte Stellen überführt.

Dieser Weg führt aber nicht zur Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung, sondern zu der verderblichen Günstlingswirtschaft, an der unser altbewährtes Fachbeamtentum und damit letzten Endes das Vaterland zugrunde geht. Dem Tüchtigen, d. h. dem in seinem Fach, in seinem Beruf Tüchtigen freie Bahn! Wenn dem Minister daran lag, diesen Grundsatz durchzuführen, so sollte man annehmen, daß er zunächst den Beamten, die ihre Befähigung für höhere Stellen durch die abgelegten Fachprüfungen einwandfrei nachgewiesen haben den Aufstieg in die betreffenden Stellen und Ämter ermöglichte. Nichts von dem. Es müssen z. B. zahlreiche Unterbeamte, die seit Jahren die Fachprüfungen abgelegt haben, jetzt zusehen, wie Leute, deren Tüchtigkeit wohl vornehmlich darin besteht, daß sie in politischen Versammlungen einige abgedroschene Phrasen, einige Schlagworte in den Saal hineinrufen, ohne Prüfung, d. h. ohne den Nachweis ihrer tatsächlichen fachlichen Kenntnisse und Befähigung erbracht zu haben, in mittlere, ja sogar obere Beamtenstellen rücken. Und gerade auf die Fachkenntnisse kommt es bei der Eisenbahn an. Um aus dem trostlosen Zustand, in welchem sich unsere einst so schmucke Eisenbahn jetzt befindet, herauszukommen, brauchen wir ein gut geschultes, fachtüchtiges Beamtentum mit gediegenen Fachkenntnissen und keine Vereinshelden oder politische Flausenmacher. Gegen diese Art von Demokratisierung wird sich wohl die gesamte ernstdenkende Eisenbahnbeamtenschaft zur Wehr setzen. Der Bezirksausschuß Breslau und mit ihm der Beamtenrat Breslau könnten leicht in den Verdacht kommen, daß sie das ihnen von der Kollegenschaft dargebrachte Vertrauen zur Erreichung persönlicher Ziele mißbrauchen.

Bernhard Hegewald, Eisenb.-Unterassistent.

Gegen die Eingemeindung.

In der Aussprache in der Vollversammlung des Kreisbauernrats des Landkreises Breslau in der vorigen Woche über die Eingemeindungspläne der Stadt Breslau war die allgemeine Ansicht der Versammlung, daß die Errichtung von großzügigen Siedlungsanlagen, die von Breslau als Hauptgrund für ihr Projekt angegeben wird, auch ohne Eingemeindung zu erreichen ist, daß also die Notwendigkeit der Eingemeindungen nicht anerkannt werden kann.

Schlichtungskommissionen zur Schlichtung von landwirschaftlichen Lohnstreitigkeiten.

Der Kreisbauernrat hat im Einverständnis mit dem Landrat im hiesigen Kreise zur Schlichtung von landwirtschaftlichen Lohnstreitigkeiten 20 Kommissionen gebildet. Dieselben bestehen aus je 1 Obmann, je 2 Vertretern und 1 Stellvertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wir führen folgende Obmänner der nächstliegenden Amtsbezirke an:

Für die Amtsbezirke Brockau, Groß Sägewitz, Ottwitz: Obmann Gustav Staroste, Brockau.

Für die Amtsbezirke Sillmenau, Kottwitz, Tschechnitz: Obmann Sanitätsrat Dr. Esch, Kattern I.

Für die Amtsbezirke Woischwitz und Schönborn: Obmann Gustav Staroste, Brockau.

Für die Amtsbezirke Domslau und Tinz: Obmann Lehrer Ziebold, Domslau.

Für die Amtsbezirke Klettendorf und Groß Mochbern: Obmann Buchhalter Bergius, Groß Mochbern.

Ist eines der Mitglieder des Ausschusses nicht mehr in der Lage, sein Amt weiterzuführen, so haben die übrigen Vertreter seines Berufes in der Kommission einen Ersatzmann zu bestimmen. Es müssen aber stets landwirtschaftliche Arbeitgeber und -nehmer sein. Ein neuer Obmann muß durch alle ordentlichen Mitglieder der Kommission mit Stimmenmehrheit gewählt werden.

Anträge auf Eingreifen der Schlichtungskommission sind bei dem zuständigen Obmann zu stellen. Dieser hat die Kommission innerhalb 24 Stunden einzuberufen. Gelingt eine Beilegung des Streiks auf gütlichem Wege nicht, so ist die Sache sofort dem Schlichtungsausschuß Breslau Land-Trebnitz in Breslau, Landratsamt, weiterzureichen.

§ **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 6 Geburten angemeldet. — 2 Eheschließungen fanden statt. — Aufgebote: Schlosser Feodor Rieger, Brockau, und Maria Brier, Kuhschmalz. Schlosser Paul Ulbrich und Lageristin Emma Liebezeit, beide in Brockau. — Sterbefälle: 4. 9 19. Schneiderin Martha Junger, 23 Jahre 8 Monate, ev., Brockau. 8. 8. 19. Telegraphistenfrau Johanna Tschirpke geb. Anders, 72 Jahre 7 Monate, Klein Tschansch.

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern 106—210 pro 1919 haben im Monat August Dienst. Die Übung wird noch bekannt gegeben werden.

* **[Der Kreisarzt Dr. Israel]** verreist Ende dieser Woche auf längere Zeit. Wer also noch Wünsche hat, beeile sich.

§ **[Beschlagnahmt]** wurden am Sonnabend in einer Brockauer Wohnung militärische Werte wie Wäsche, Ferngläser und Medikamente (Salversan), letzteres allein repräsentiert ein Vermögen. Es handelt sich um drei große Kisten, die von Breslau nach Brockau gebracht worden sind. Der Hauptmacher, auf den die Militärbehörde fahndet und der in Brockau Angehörige hat und sich hier aufhielt, ist flüchtig. Näheres können wir zur Zeit noch nicht bringen.

* **[Brockauer Weiterbildungskurse.]** Die unter Leitung des Fortbildungsschulleiters Krause in Brockau bestehenden Weiterbildungskurse werden mit Rücksicht auf die noch bestehenden Ferien, Sommerurlaube usw. auf weitere 8 Tage ausgesetzt. Der tatsächliche Beginn wird durch Anzeige in der „Brockauer Zeitung" bekannt gegeben werden.

* **[Die Brotration]** für die Versorgungsberechtigten bleibt im neuen Wirtschaftsjahre (ab 15. 8.) die gleiche wie bisher. Selbstversorgern stehen zunächst 9 Kilo Brotgetreide und 2 Kilo Gerste zu. Der Ausmahlungssatz bleibt unverändert.

* **[Zwangsbewirtschaftung des Zuckers bis 1920.]** Auf der Tagung der Zuckerindustriellen hat ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums mitgeteilt, daß die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers zum Herbst 1920 in Aussicht genommen sei.

* **[Deutscher Kakao und deutsche Schokolade.]** Die erste Rohkakaoladung ist, so berichtet die „Tageszeitung für Nahrungsmittel", bei den Weserwerften in Bremen-Sebaldsbrück eingetroffen, und zwar drei Waggons im Werte von 1/2 Million Mark. Danach werden deutscher Kakao und deutsche Schokolade auch in Bremen in Kürze preiswert zum Verkauf gelangen. Auch die Firm David Söhne A.-G. in Halle erhielt die ersten Waggons Rohmaterialien aus dem Auslande. Wie die Verwaltung mitteilt, werden die Fabrikate wesentlich niedriger im Preise abgegeben werden können, als die jetzt im Handel befindlichen ausländischen Erzeugnisse.

* **[Die Reichsgetreidestelle,]** Geschäftsabteilung Saatgutverkehr, hat noch größere Posten von anerkannten Saatlupinen verfügbar. Sie hat den Preis frei ab Lager in den verschiedensten Teilen Deutschlands auf 70,00 Mark für 100 Kilogramm netto festgesetzt. Die Lupinen sind saatkartenfrei, so daß sich jede Verwendungsmöglichkeit bietet. Anfragen und Bestellungen, welche schnellstens erwünscht sind, sind an die Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, Unterabteilung, Mühlenbetrieb, Hülsenfrüchte (Wernicke), Berlin W 50, Kurfürstendamm 237, zu richten.

* **[Anstellungsgesuche zum Wiederaufbau Belgiens und Nordfraukreichs]** sind dem Reichsarbeitsministerium, Berlin, Luisenstraße 33-34, vorzulegen.

* **[Vorläufig kein Diensteid in der Schulverwaltung.]** Nach einem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist bis auf weiteres von der Abnahme eines Diensteides bei Beamten und Lehrern abzusehen.

* **[Die neuen Briefmarken sind im Auslande ungültig.]** In der großen Öffentlichkeit dürfte wenig bekannt sein, daß die neuen Briefmarken mit der Aufschrift „Deutsche Nationalversammlung" nach einer Verordnung der Reichspostverwaltung nur im Inlande Geltung haben. Im Auslande muß, wie vielfach bei deutschen Firmen eingelaufene Beschwerden ausländischer Firmen bezeugen, für jede mit einer derartigen Marke versehene Sendung Strafporto bezahlt werden.

* **[Unser Bilder-Aushang]** bringt vier neue Bilder: 1. Die Rückkehr der Kriegsbeschädigten aus der Schweiz. 2. Der Entfesselungskünstler Rolandt wird gefesselt unter das Flugzeug gehängt, um sich bei 180 Kilometer Geschwindigkeit zu entfesseln. 3. Der Sieger „Schnellfeuer" mit Jockei Olejnik im Grabensee-Rennen der Hannoverschen Rennwoche. 4. Der Filmstar Erika Gläsner bei der Modenschau in Swinemünde.

* **[Vereinsnotizen]** und Inserate müssen **bis 8 Uhr** früh am Tage der Zeitungsausgabe in unseren Händen sein. Größere Anzeigen aber bereits tagsvorher. Für später eingegangene Notizen und Inserate wird eine Aufnahme in die Zeitung desselben Tages nicht garantiert oder es wird jedoch ein bedeutend höherer Zeilenpreis gefordert.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Brockau.]** Der genannte Verein hält am Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr in Milde's Lokal seine fällige Monatsversammlung ab. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Alle Reigenfahrer und Radballspieler werden ersucht, am Mittwoch, den 13. August, abends 7 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen, da Mittwoch bestimmt die sportliche Arbeit für das Stiftungsfest aufgenommen wird. Alle werten Mitglieder werden nochmals gebeten soweit es der Dienst erlaubt, sich am Stiftungsfest des Männer-Gesang-Verein „Frohsinn" am kommenden Sonnabendzu beteiligen. Eintrittskarten sind noch beim Vereinsvorsitzenden zu haben.

Kattern. (Personalnachrichten.) Als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Kattern II wurde der Stellenbesitzer Hermann Riedel gewählt. Schöffen wurden Gasthausbesitzer Hermann Lämmchen und Stellenbesitzer Damahs und stellvertretender Schöffe Stellenbesitzer Hermann Gleihs von hier.

Bettlern. (Personalnachrichten.) Stellenbesitzer Heinrich Renner von hier wurde für die hiesige Gemeinde als Gemeindevorsteher gewählt. Schöffen wurden die Stellenbesitzer Dambor und Hermann Schmidt und stellvertretender Schöffe August Dambor von hier.

Barottwitz. (Personalnachricht.) Der Freistellenbesitzer Wilhelm Grosser ist als Gemeindevorsteher für die hiesige Gemeinde gewählt worden.

Klein Masselwitz. (Personalnachrichten.) Als Gemeindevorsteher für die hiesige Gemeinde ist Stellenbesitzer Paul Scholz und als Schöffe Vorschmied Hermann Stiebale von hier gewählt worden.

Zessel. (Feuer.) Gestern abend 7 Uhr entstand im Wohnhause der Witwe Damnig hierselbst Feuer, das das schöne massive Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Zum Glück konnte eine in der Nähe stehende und mit Stroh gefüllte Scheune dank tatkräftigen Eingreifens der Bewohner erhalten bleiben. Auch ein Teil des Mobilars konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Wochentags 3/4 7 und 1/4 8 Uhr: Hl. Messen.

Christliche Gemeinschaft Brockau.

Dienstag, den 12. August.

Abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, den 14. August.

Nachm. 5 Uhr: Kinderbund für entschiedenes Christentum.

Abends 8 Uhr: Frauenstunde; Diakonisse Schwester Anna.

Wann kommt der Friede?

Die Eile war diesmal auf deutscher Seite, mit der Weile halten es unsere Gegner. Im Automobiltempo ist bei uns die Unterzeichnung und die Ratifizierung des Friedensvertrages bewerkstelligt worden, und wir bildeten uns ein, daß man sich in England und Frankreich dieses Verfahren zum Muster nehmen werde. Aber kein Mensch denkt dort daran, ein deutsches Beispiel nachzuahmen, bloß weil es vielleicht schön und gut ist. Man tut, was der eigene Vorteil gebietet, und kümmert sich den Teufel darum, ob damit irgendwo auf der Welt ein guter oder ein schlechter Eindruck hervorgerufen wird. Rücksichten dieser Art zu nehmen, überläßt man anderen Leuten, die es nötig haben.

Verhältnismäßig glatt ist die parlamentarische Bestätigung des Friedesschlusses noch in England gegangen. In wenigen Sitzungen war sich das Unterhaus über die Sache einig geworden. Man brauchte keine Unzufriedenheit mit einem Vertrage zu heucheln, der so ziemlich die ganze Welt dem anglo-sächsischen Machtgebot unterwirft, und man wußte ganz genau, daß, was etwa an den Abmachungen noch zu wünschen übrigbleibt, bei den Ratgebern der Krone in guter Hut ist. Also sparte man sich überflüssiges Gerede, auch um deswillen schon, um die Regierung nicht von wichtigeren Sorgen abzulenken. Anders in Frankreich. Hier hatte die Kammer lange genug unter der Knute ihres Herrn und Meisters Clemenceau geseufzt, um nun endlich wieder die Schleusen ihrer Zungenfertigkeit hochzuziehen; und der Ministerpräsident ist klug genug, hier Nachgiebigkeit zu zeigen, nachdem er Jahre hindurch den unerbittlichen Eisenfresser gespielt hat. Ursprünglich hieß es, Frankreich werde Anfang, spätestens Mitte August mit der Ratifizierung des Friedens zur Stelle sein. Jetzt hat man die Frist schon bis Anfang September verlängert, und wir müssen wohl darauf gefaßt sein, daß die Kammer auch dann noch immer nicht wissen wird, ob sie nun eigentlich ja oder nein sagen soll. Nach ihr kommt aber erst noch der Senat an die Reihe, und es ist möglich, daß die Vorlage zwischen beiden Körperschaften erst noch hin- und hergeschoben werden muß, ehe ein übereinstimmendes Votum zustande kommt. Wir haben es ja leider verabsäumt, eine bestimmte Frist für die Ratifizierung auch von der Gegenseite auszubedingen. So müssen wir in geduldiger Ergebenheit abwarten, bis es den Herren gefällig ist, die Unterschrift zu vollziehen. Sie haben es damit gar nicht eilig; soviel ist sicher.

Denn einmal wollen die Franzosen in dieser Frage gern den Amerikanern den Vortritt lassen. In Washington aber tobt der Kampf zwischen Anhängern und Gegnern des Völkerbundsvertrages mit unverminderter Heftigkeit fort, und damit ist auch das Schicksal des Friedensvertrages auf des Messers Schneide gestellt. Sollte es darüber zu einer Krise kommen, so möchte man in Paris die Freiheit seiner Entschließung nicht aufgegeben haben — es eröffnet sich da ein Ausblick auf sehr weitreichende Möglichkeiten, und die Franzosen sind bescheiden genug, sich in diesem Falle nicht vorzudrängen. Dann aber bedeutet die Ratifizierung des Friedens die gleichzeitige Übernahme bestimmter Verpflichtungen gegenüber den Besiegten; nicht vieler, aber doch immerhin einiger — während natürlich die Vormachtstellung des Siegers auch jetzt schon nahezu unbegrenzt ist, ja gerade bis zur Ratifizierung ganz nach Belieben ausgedehnt werden kann.

Also Herbst wird es werden, ehe der Kriegszustand auch formell aufgehoben sein wird.

„Säuberung" im britischen Kabinett.

Es ist eine Neubildung des britischen Kabinetts in Sicht, und sie dürfte höchstens so lange verschoben werden, bis das Parlament das Friedenswerk unter Dach und Fach gebracht haben wird, also etwa bis zu den für den Herbst in Aussicht genommenen Parlamentsferien. Einige Vielwisser behaupten, daß Lloyd George selbst zurücktreten werde. Diese Nachricht klingt aber nicht sehr wahrscheinlich — man hat wenigstens bisher von einer Amtsmüdigkeit des Ministerpräsidenten noch nichts gemerkt. Weit glaubhafter ist die Meldung, daß Lloyd George die erste passende Gelegenheit benutzen werde, um einige Mitarbeiter, die ihm im Laufe der Kriegsjahre unbequem geworden sind, wieder auszuschiffen. Als erstes Opfer dürfte der Kriegsminister Winston Churchill, der bekannte Heißsporn und Vielredner, fallen. Auch der Leiter des Unterhauses, Bonar Law, wankt auf seinem Sockel. Er hat sich die vielen Schlappen, die er im Laufe der letzten Monate erlitten hat, so sehr zu Herzen genommen, daß er im umgestalteten Kabinett nicht mehr berücksichtigt zu werden wünscht. Seit er seine beiden Söhne im Kriege verloren hat, ist er auch nicht mehr so tatkräftig wie früher. In Ungnade gefallen sind endlich auch die Gebrüder Geddes. Der jetzige Handelsminister Sir Eric Geddes hat sich bei der Behandlung der Grubenarbeiterfrage eine peinliche Niederlage geholt, und sein Bruder, Sir Auckland Geddes, hatte mit seiner Transportvorlage im Oberhaus noch weniger Glück als im Unterhaus. Wenn im Herbst die Blätter fallen, dürften mit ihnen auch alle die genannten Minister und vielleicht noch ein paar mehr „in Schönheit sterben."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kommandogewalt des Reiches. Durch die Verfassung ist die Heeresverwaltung auf das Reich übergegangen. Verwaltungsbefugnisse und Kommandogewalt stehen den Gliedstaaten nicht mehr zu. Bis zum 1. Oktober wird aus den Ministerien der Gliedstaaten und geeigneten sonstigen Militärbehörden das Reichswehrministerium gebildet. Die Einzelministerien sind in Reichswehrbefehlsstellen umgewandelt worden. An die Spitze der preußischen Reichswehrbefehlsstelle tritt bis auf weiteres der bisherige preußische Kriegsminister Oberst Reinhardt, für Bayern ist Generalleutnant Burkhardt vorgesehen, für Sachsen Generalmajor von Oldershausen, für Württemberg Oberstleutnant Millwarth.

Die Finanzierung der Arbeiter- und Vollzugsräte ist nach einer Behauptung des Finanzministeriums Sache der Unternehmer. Bis jetzt sind nähere Bestimmungen über die Höhe derartiger Zuwendungen noch nicht erschienen, doch ist damit die Frage der Finanzierung zum ersten Male klargestellt worden. Die finanziellen Beiträge der Arbeitgeber werden sich im Verhältnis der Größe ihrer Betriebe und entsprechend der Zahl ihrer Arbeiter-, Betriebs- und Angestelltenräte ziemlich hoch gestalten. Die Unternehmer haben also nicht nur den Arbeiter- und Angestelltenvertretern den Lohn für die Zeit zu zahlen, welche sie zur Erledigung ihrer Funktionen als Räte bedürfen, sondern es fallen ihnen die ziemlich hohen Unterhaltungskosten für den Vollzugsrat zu. Fraglich erscheint, ob das Ministerium lediglich auf dem Verordnungswege eine solche Anordnung durchführen kann. Es handelt sich dabei um beträchtliche Summen, denn allein der Berliner Vollzugsrat verbraucht monatlich rund 60 000 Mark.

Handelsspionage im besetzten Gebiet. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, betreiben unsere Gegner im besetzten Gebiet eine Handelsspionage allergrößten Stiles und mit allen Mitteln. Diese Mißstände sind trotz der Vorstellung der deutschen Regierung noch nicht abgestellt worden. Die Waffenstillstandskommission erhebt die ernstesten Vorstellungen gegen diese in umfangreichster Form betriebene Handelsspionage, die mit den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages, der eine militärische Besetzung vorsieht, in flagrantestem Widerspruch steht.

Gegen die Verkleinerung Preußens erheben die preußischen Landesdirektoren entschiedenen Einspruch und betonen in einer entsprechenden Eingabe an die Regierung: Nachdem Preußen durch den Frieden von Versailles, der von allen Bundesstaaten Preußen allein territoriale Opfer zumutet, bereits zwei seiner Provinzen verloren hat, müssen wir als die Vertreter der preußischen Provinzialverbände entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß nun noch ohne jede zwingende Veranlassung weitere provinzielle Kommunalverbände geschmälert werden.

Italien.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages begegnet in der parlamentarischen Kommission einer starken Opposition seitens der nationalistischen, katholischen und sozialistischen Mitglieder, die eine Revision des Vertrages verlangen. Nitti führte aus, daß Wilson auch die Abrüstung der Flottenkräfte durchsetzen werde, und hofft auf baldige Zulassung Deutschlands, Österreichs und Bulgariens in den Völkerbund. Ferner erklärte Nitti, daß die Regierung offiziell nichts wisse von einem Bündnis zwischen Frankreich, Jugoslawen und Griechen.

Amerika.

Das künftige Friedensheer. Aus Washington wird gemeldet, daß der Kriegssekretär Baker dem Kongreß einen Gesetzentwurf unterbreitet hat, der ein Friedensheer von 510 000 Mann und eine dreimonatige militärische Übungspflicht für alle 19 Jahre alten Männer vorsieht.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Von zuständiger Seite wird erklärt, daß doch mit einer Abstempelung der deutschen Noten zu rechnen ist.

* Die Meldung, Hindenburg werde bei den Deutschnationalen eine führende Stellung übernehmen, wird nicht bestätigt.

* Der ehemalige Statthalter von Elsaß-Lothringen, von Dallwitz, ist in Karlsruhe gestorben.

* In der Kohlenkonferenz in Berlin kündigte der Eisenbahnminister Oeser für den Winter die einschneidendsten Beschränkungen wegen der Kohlennot an.

* Die erste deutsche Steinkohlensendung laut Friedensvertrag ist, nach einer holländischen Meldung, in Frankreich eingetroffen.

* Im englischen Unterhaus wird die Erzbergersche Behauptung von einem englischen Friedensangebot 1917 dementiert.

* Die Entente hat an Deutsch-Österreich die dringende Forderung gerichtet, Bela Khun und seine Genossen sofort aus Österreich auszuweisen.

* Die ungarische Regierung hat der Entente-Mission erklärt, daß die jetzt von den Rumänen aufgestellten Bedingungen die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen vom November unmöglich machen würden.

*

Mannheim. Mit dem Sitz in Straßburg und einem Kapital von zehn Millionen Frank wurde eine Banque du Rhin gegründet.

Elbing. Die Werft von Schichau in Elbing hat 1500 unverheiratete Arbeiter entlassen.

Wien. In österreichischen Regierungskreisen erklärt man, daß Österreich den Friedensvertrag, der Gewalt weichend, noch im Laufe des August unterzeichnen werde.

Amsterdam. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington vom 3. d. Mts. berichtet das Handelsblatt, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in dem mit dem 30. Juni dieses Jahres endigenden Finanzjahre die Rekordziffer von 7140 Millionen Dollar erreicht hat.

Budapest. Die monarchistische Bewegung ist in sehr starkem Anwachsen begriffen. Als Thronkandidaten werden genannt: Exkaiser Karl, Erzherzog Josef, König Ferdinand von Rumänien (als Personalunion) und endlich auch der Herzog von Cumberland.

Soziales Leben.

An die Eisenbahner! In der Versammlung des „Allgemeinen Eisenbahnerverbandes" in Frankfurt a. M. gab Generalsekretär Riedel Kenntnis von einem Erlaß des preußischen Eisenbahnministers Oeser. Es heißt darin:

„Auf Grund einer Reihe von Tatsachen hat das Ministerium davon Kenntnis, daß sich zahlreiche Arbeiter in der Verwaltung befinden, denen der Wille zur Arbeit fehlt, und deren Leistungen so gering sind, daß trotz der Vermehrung der Belegschaften keine besseren Ergebnisse erzielt werden, als mit geringerer Zahl vor dem Kriege. Besonders in den Werkstätten verbringen die Arbeiter vielfach während des Dienstes mit Politisieren und Betriebsversammlungen die Zeit. Die finanzielle Lage hat sich infolge des Krieges derart traurig gestaltet, daß nur bei äußerster Kraftanspannung und festester Tatkraft jedes einzelnen eine Gesundung möglich erscheint. Unter diesen Umständen ist es Pflicht der Staatsverwaltung, für äußerste Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe Sorge zu tragen und dementsprechend, abgesehen von Kriegs- und Unfallbeschädigten, nur Arbeiter zu beschäftigen, die an ihren Plätzen vollwertige Arbeit leisten. Der Ernst der Lage, wie auch die Rücksicht auf die fleißigen, ihre volle Kraft einsetzenden Arbeiter, zwingen jedenfalls dazu, diejenigen, die billigen Anforderungen des Dienstes andauernd nicht genügen und trotz wiederholter Mahnungen bei der jetzigen kurzen Arbeitszeit ihre Leistungen nicht steigern, zu entlassen.

Dänische Anleihe für Nordschleswig. Der dänische Finanzminister hat im Folkething eine Vorlage eingebracht betreffend Aufnahme einer 5prozentigen inländischen Anleihe von 120 Millionen Kronen. Zweck der Anleihe ist, die mit der Wiedervereinigung Nordschleswigs verbundenen Ausgaben zu decken. Die Anleihe trägt den Namen „Wiedervereinigungsanleihe".

Die weißen Rosen vom Gisenstein.

Novelle von Ada Rhenstaedt.

8] (Nachdruck verboten.)

Diese war das Kind eines Freundes des alten Grafen und hatte, früh verwaist, Heimat und liebevollen Schutz auf dem Gisenstein gefunden. Gisela war ein liebreizendes Geschöpf, immer heiter zu Scherz und Neckerei aufgelegt, aber dennoch von einer Güte des Herzens, die ihrem Uebermute Schranken setzte. So wurde Gisela von allen geliebt — geliebt aber am meisten von dem schüchternen Gisbert, der der heranwachsenden Jungfrau seines Herzens erste, einzige, scheu verborgene Zuneigung widmete. Scheu verborgen — denn wie hätte jemand ahnen können, daß des Mägdleins Lehrer, er, der sie nur zu oft tadelte und ihren Uebermut zügelte, ihr sein Herzblut zu opfern bereit gewesen wäre?

Einst begab es sich, daß Gisela schwer erkrankte. Niemand vermochte ihr Hilfe und Rettung zu bringen, und der Mond, der dies gestern dem Rosenstrauch erzählte, sagte, er hätte nie ein so bleiches Menschenantlitz gesehen, wie das der Kranken auf ihrem Schmerzenslager — es müßte denn das des armen Gisbert gewesen sein, als ihm der in der Heilkunde erfahrene Klosterbruder sagte: „Es giebt keine Rettung, sie wird den morgenden Tag nicht erleben!"

Verzweifelnd irrte er über den Schloßhof zu jener Stelle des Schloßgartens, wo nicht weit von dem Abhange über dem Rhein in dem Erdreich zwischen gespaltenem Gestein eine mächtige Eiche Nahrung und Halt für ihre Wurzeln gesucht hatte. Unter dieser Eiche stand er lange, die Hände in Verzweiflung ringend. Dann sank er auf die Kniee nieder und in heißem Gebet gelobte er, nach dem heiligen Grabe zu ziehen, es aus der Gewalt der Feinde befreien zu helfen, wenn Gott der Geliebten Genesung schenken wolle. Am andern Morgen hörte Gisbert, daß in der Nacht eine Wendung zum Besseren in dem Befinden der Kranken eingetreten sei, und als sie nach Wochen wieder genesen vor ihn trat, da war er entschlossen, sein Gelübde auszuführen. Was ihn dieser Entschluß kostete, wie schwer ihm das Scheiden wurde — das wußte nur der gute alte Mond allein, der ihn in vielen Nächten ruhelos umherwandern sah.

Gisbert gab dann seinen Eltern seinen Willen kund, den Kaiser Rotbart auf seinem Kreuzzuge zu begleiten, und da sie ihn nicht ungern sich seinem tatenlosen Dasein entreißen sahen, so wurden mit liebender Sorgfalt alle Vorbereitungen zu seiner Kreuzfahrt getroffen.

Am Abend vor seiner Abreise trat Gisbert zu Gisela: „Willst Du mir einen Wunsch erfüllen", fragte er das Mägdlein, das traurig ob des nahen Scheidens sich gern dazu bereit erklärte.

„Ich habe mir ein Sträuchlein weißer Rosen für vieles Geld von meinen Freunden aus dem Klostergarten gekauft", sagte er. „Ich möchte, daß wir den Busch zusammen an einer Stelle des Schloßgartens pflanzen, die mir besonders teuer, ja geheiligt erscheint. Wenn die Rose wächst, so mag Dir das ein glückverheißendes Zeichen sein, und wenn ich heimkehre, Gisela, und sie trägt Knospen oder Blüten, willst Du mir dann eine Bitte gewähren?"

Gisela dachte nach. „Wenn ich Deine Bitte zu erfüllen vermag, so will ich es tun — später, wenn Du heimkehrst", sagte Gisela — nicht ahnend, daß es für Gisbert nur einen Wunsch, nur eine Bitte zu erfüllen gäbe — die Sehnsucht, ihre Liebe zu erwerben!

So pflanzten die beiden die weiße Rose in das steinige Erdreich und Gisbert hatte Tränen dabei in den Augen, Gisela aber fand die Sache höchst wunderlich und spaßhaft.

Gisbert zog also gegen die Türken —

„Ich bitte Dich", rief die Welle, „verschone mich mit den Schilderungen dieser Kriegserlebnisse, ich finde sie zu langweilig! Neulich fuhr ich neben einem Kahn her, in dem ein Knabe saß. Der lernte den Kreuzzug unter Friedrich Barbarossa — es war sehr langweilig und es wunderte mich garnicht, daß der Junge dabei einschlief. Ich spritzte ihm schnell Wasser ins Gesicht, damit er erwachte, sonst wäre er wohl gar über Bord gefallen. Also beginne Deine Geschichte gefälligst da wieder, wo Gisbert heimkehrt und sich bei dem Rosenstrauch mit der leichtlebigen Gisela verlobt — denn so wird die Sache ja wohl endigen?"

Die weiße Rose seufzte. „Nun höre nur weiter", sagte sie. „Also eines Abends spät, zur Zeit, da die Rosen blühten, kam Gisbert heim. Er hatte viel Elend, Krankheit und Mühseligkeiten erlebt und war müde, todmüde, als er Einlaß begehrend an das Tor des Gisensteins klopfte. Und doch, wie schlug sein Herz in Seligkeit, wenn er daran dachte, die Seinen und Gisela wiederzusehen, sie, an die er jede Stunde in heißer Sehnsucht gedacht hatte. Der Torwart bezeigte seine Freude über Gisberts Heimkehr, meinte dann, wie es doch schade sei, daß er nicht acht Tage früher heimgekommen sei, zu der Hochzeit des lieben schönen Herrn Jonny, der nun mit seiner jungen Gemahlin ganz auf dem Gisenstein hausen werde. Jeder freue sich darüber, denn die beiden hätte ja jeder lieb, und sie seien wie für einander geschaffen! Gisbert wollte nach dem Namen der jungen Frau fragen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt, er brachte das Wort nicht heraus — bedeutete dem Torwart nur, keinen Lärm über seine Heimkehr zu machen und ging dann langsam, müden Schrittes auf die Burg zu. Im Schatten derselben blieb er stehen und sah zu dem niederen Söller auf, den das Mondlicht mit Silberschein umponnen hatte. An der Brüstung standen zwei Menschen, ein hoher Mann und an ihn geschmiegt ein Weib — das Mondlicht fiel eben scharf und hell auf das süße Gesicht desselben, und Gisbert stieß einen Schrei aus, daß es klang wie der Wehlaut eines zu Tode getroffenen edlen Wildes. Halb ohnmächtig lehnte er an der Mauer seines teuren Vaterhauses und wie ein Traum hörte er über sich Giselas Stimme: „Was war das, Geliebter? Es klang so schaurig."

„Ein Käuzchen schrie", antwortete Jonny.

„Käuzchen bedeuten Unglück — mich friert, Jonny — komm."

(Fortsetzung folgt.)

Ganz wie bei uns.

England in schweren wirtschaftlichen Krisen.

Bergarbeiterstreik — Erlöschen des Bergarbeiterstreiks — Wiederaufflackern des Bergarbeiterstreiks! So oder ähnlich lauteten in den letzten Wochen die Nachrichten, die aus England zu uns herüberkamen, und die die meisten deutschen Zeitungsleser aufgenommen haben mögen wie irgendeine andere Zeitungsmeldung, ohne die Tragweite gerade dieser Berichte in ihrer ganzen Wucht und Bedeutung erfassen zu können. Es kann aber nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß England von schweren wirtschaftlichen Verwicklungen bedroht ist, und darüber kann kein noch so großer Siegesjubel hinwegtäuschen. Das kohlenreichste Land Europas ist, so paradox es klingen mag, von einer ernsten Kohlenkrise bedroht. Natürlich ist die Gefahr nicht die, daß die schwarzen Diamanten in den unerschöpflichen Gruben von Cardiff und Wales zur Neige gehen, sondern die Schwierigkeiten liegen in der Verfügung der britischen Regierung, wonach der Preis der Kohle um sechs Schilling für die Tonne hinaufgesetzt wurde. Diese Ankündigung hält die gesamte öffentliche Meinung Englands in Aufruhr, und zwar nicht nur allein die industriellen Kreise, die eine gewaltige Verteuerung ihrer Fabrikationskosten befürchten, sondern auch den einfachen „Mann von der Straße", wie es die Engländer nennen, das heißt das große Publikum, das mit Recht erwarten darf, die ganzen Mehrkosten der Industrieerzeugnisse auf die Schultern des Abnehmers gewälzt zu sehen.

Interessant sind einige Berechnungen und Ziffern aus industriellen Kreisen, die dem englischen Publikum den ganzen Ernst der Lage vor Auge führen. Der Verband der englischen Gaswerke schätzt den durch die Erhöhung des Kohlenpreises bedingten Mehraufwand in diesen Betrieben allein auf sechs Millionen Pfund Sterling. Daraus kann man berechnen, um wieviel teurer als bisher die englische Hausfrau das Gas in ihrem Gasherd wird bezahlen müssen. Die Baumwollfabrikanten in Manchester rechnen mit einer Mehrausgabe von fünf Millionen Pfund Sterling im Jahr, die Leinenindustrie mit drei Millionen. Aber am kritischsten stellt sich die Lage für die englische Stahlindustrie, die schon jetzt gegen die amerikanische Produktion nur mit knapper Not konkurrenzfähig ist, dar. All' diese Berechnungen tragen dazu bei, die Zukunft des englischen Außenhandels in einem recht trüben Licht erscheinen zu lassen. Allgemeiner besteht die Befürchtung, daß England nicht imstande sein wird, seinen Ausfuhrhandel zu steigern oder auch nur auf der jetzigen Höhe zu erhalten, wenn die Gestehungskosten der Industrie ins Maßlose steigen.

Aus diesen Gründen hat die allgemeine Stimmung gegenüber der geplanten Verstaatlichung der englischen Bergwerke vollständig umgeschlagen. Im Anfang stand die Öffentlichkeit dieser tiefgreifenden staatssozialistischen Änderung des englischen Wirtschaftslebens nichts weniger als ablehnend gegenüber. Jetzt erklärt sich die Öffentlichkeit nahezu einstimmig gegen die Nationalisierung der Gruben, denn man fürchtet, daß nach vollzogener Verstaatlichung die Kohlenförderung immer mehr zurückgehen wird und gleichzeitig die Grubenarbeiter mit ihrem System fortfahren werden, durch Androhung von Riesenstreiks der Regierung immer höhere Löhne und weitere Konzessionen zu entreißen.

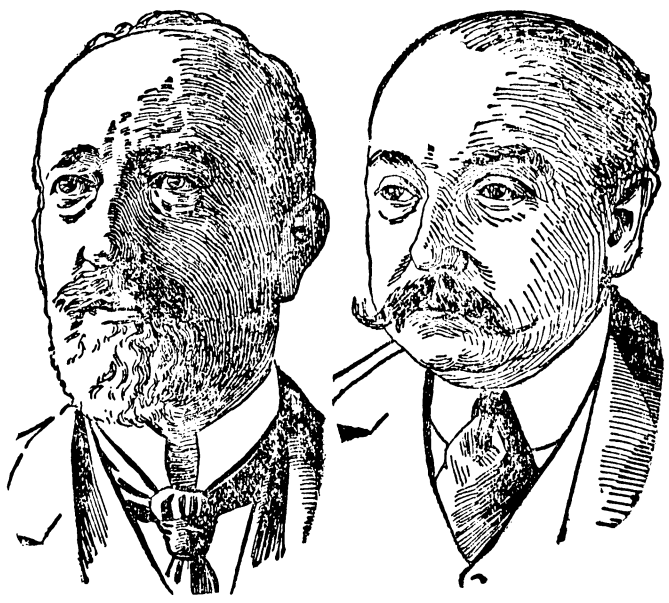
Zur Kohlenkrise gesellt sich als nicht mehr ungewöhnliche Begleiterscheinung eine bedenkliche Verschärfung der Lebensmittellage Großbritanniens. Man rechnet bereits ernstlich damit, daß die Rationierung der Lebensmittel wieder eingeführt werden muß. Ganz England jubelte, als am 1. Juli die letzten Lebensmittelkarten und Rationierungen aus den Ländern des Vereinigten Königreiches verschwanden. Aber es scheint, daß auch die Sonne des Sieges manchmal hinter Wolken verschwindet!

Dr. S.

Von Nah und Fern.

Frauenstudium. Die Inhaberinnen des Reifezeugnisses eines Oberlyzeums können durch eine Nachprüfung ein Reifezeugnis erwerben, das ihnen nicht nur die Oberlehrerinnen-Laufbahn, sondern auch andere Berufe erschließt, die auf akademischer Vorbildung beruhen. Der preußische Minister für Volksbildung hat dazu bestimmt, daß diese Prüfung nur einmal wiederholt werden darf. Für geprüfte Zeichenlehrerinnen an höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend wird in der Staatlichen Kunstschule in Berlin von 29. September bis 9. Oktober ein Fortbildungskursus abgehalten.

Ertappte Schwindler. Ein früherer Zahlmeister in Berlin, der mit den bei Proviantämtern vorliegenden Verhältnissen vertraut war, setzte sich mit einem Kaufmann in Verbindung und machte den Versuch, bei einem Berliner Proviantamt mittels gefälschter Urkunden einen großen Posten Zigarren und Zigaretten zu erschwindeln. Beamte des Reichsverwertungsamtes kamen aber hinter den Trick, faßten die beiden Schieber gerade in dem Augenblick, als sie die bereits empfangene Ware abtransportieren wollten und nahmen ihnen nun nicht nur die Zigarren uud Zigaretten ab, sondern auch obendrein noch den Kaufpreis von 80000 Mark.



Statthalter v. Dallwitz †. **Dutasta.**

Der frühere kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen Dr. v. Dallwitz ist — wie aus Karlsruhe gemeldet wird — nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben, während er bei dem preußischen Oberpräsidenten a. D. v. Bülow auf Besuch weilte. In Straßburg war er im Frühjahr 1914 Nachfolger des Fürsten Wedel geworden, wurde aber später von Dr. Schwander abgelöst. Von 1910 bis April 1914 war Dallwitz Minister des Innern in Preußen.

Der Staatsmann Dutasta soll zum französischen Botschafter in Berlin ausersehen sein.

Die türkischen Gauner, die kürzlich in Berlin einen ihrer Landsleute, einen Juwelenhändler ausraubten, sind dingfest gemacht worden. Trotz großer Schwierigkeiten ist es gelungen, die drei Räuber, den 28 Jahre alten, aus Konstantinopel gebürtigen türkischen Oberleutnant Edib Schükri, dessen Verwandten, den 28 Jahre alten Kaufmann Mehmed Schükri, und den türkischen Kommissionär Rüschdi in drei verschiedenen Städten, in Hof in Bayern, in Mannheim und in Hamburg, ausfindig zu machen und festzunehmen. Der Hauptspitzbube scheint der Oberleutnant zu sein, der mancherlei Streiche auf dem Kerbholz hat. U. a. machte er die Bekanntschaft eines heiratslustigen reichen deutschen Mädchens, machte ihr eine Heiratskomödie in einem Hotel vor, bemächtigte sich ihres Vermögens und ließ sie dann sitzen.

Spielwut in Hannover. In der letzten Woche entstanden in Hannover nicht weniger als fünf neue Spielklubs, die mit großen Umsätzen arbeiten. Wie stark im allgemeinen die Spiel- und Wettlust ist, lehrt der Besuch der Rennen. Am ersten Tage der Rennen wurden 75 000 Mark Eintrittsgelder an der Kasse eingenommen, am zweiten Renntage 130 000 Mark. Der Umsatz am Totalisator betrug am ersten Tage 2½ Millionen Mark, am Sonntag erreichte er vier Millionen Mark. Die Rennen hatten eine derartige Menge Leute nicht nachprüfbaren Charakters angezogen, daß sie Nachtquartier in den benachbarten Städten suchen mußten.

30 000 Mark Spielgelder beschlagnahmt. Die Schließung der Spielklubs in Nauheim erfolgte auf Anordnung des hessischen Ministeriums. Die in den Spielsälen vorgefundenen Spielgelder in Höhe von 30 000 Mark wurden vom Staat der Hessen für verfallen erklärt.

Grubenunglück. Auf der Zeche Friedrich Ernestine bei Stoppenberg erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, wobei sechs Bergleute getötet wurden.

Bombenattentat. In Los Angeles (Kalifornien) zerstörte eine Bombe die Wohnung des Generalstaatsanwalts Lawler. Seine Frau wurde schwer verletzt. Der Anschlag wird Anarchisten zugeschrieben.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob ein Möbelhändler verpflichtet ist, vor dem Kriege bestellte Möbel zu dem damals vereinbarten Preis zu liefern. Der Kläger hatte vor dem Kriege Möbel bei der beklagten Firma bestellt, wollte aber dann bei Ausbruch des Krieges vom Vertrage zurücktreten. Das gestattete die Firma nicht. 1917 erklärte sie jedoch, sie habe die Möbel anderweitig verkauft und könne keine neuen anfertigen. Das ließ sich wieder der 1914 festgehaltene Kläger nicht gefallen und bestand auf Lieferung nach Kriegsende. Alle Instanzen gaben ihm recht und das Kammergericht entschied, die behauptete Aufwendung größerer Mittel bei der Anfertigung entbinde die Firma nicht von der Erfüllung des Vertrages.

Vermischtes.

Erntegebräuche. Mit der Ernte, von deren Ausfall das materielle Wohl so vieler Menschen abhängig ist, und der auch wir wieder mit banger Sorge entgegensehen, waren schon in alten Zeiten vielfach religiöse Gebräuche und Volksbelustigungen verknüpft. Die alten Griechen begingen zur Erntezeit Feste zu Ehren der Göttin Demeter oder Ceres, der man die Einführung des Getreidebaues zuschrieb. Auf ähnliche Erntedankfeste der alten Germanen deutet das in manchen Gegenden Deutschlands noch heute übliche Stehenlassen eines Büschels Ähren, das, wie es scheint, dem Gotte Wodan als Opfer dargebracht wurde, und in Süddeutschland der Kult des heiligen Oswald, zu dem die Schnitter beten. Wenn man in anderen Gegenden eine Puppe aus den letzten Ähren macht, diese den „Alten" nennt und feierlich einholt, so geht dies vielleicht auf den Gott Donar, der z. B. in Dithmarschen „de Olde" heißt. Die christliche Kirche setzte an die Stelle der altheidnischen Dankopfer das Erntedankfest, das meist am Sonntag nach Michaelis begangen wird. Unter den Vergnügungen, die nach vollbrachter Einbringung des Getreides den Arbeitern von den Gutsherrn bereitet werden, ist das gebräuchlichste das „Erntebier", eine Tanzbelustigung, bei der den Arbeitern Bier verabreicht und von diesen dem Festgeber eine Erntekrone (Erntekranz) überreicht zu werden pflegt. Ob sich solche Erntebräuche auch noch in unserer bösen Zeit werden behaupten können, ist eine andere Frage.

Hundstagsgeschichten. In der „guten alten Vorkriegszeit" waren die Hundstage anerkanntermaßen die Zeit, in der der Zeitungsleser Jagd auf die von den Journalisten ausgebrüteten und losgelassenen Enten machen durfte. Alljährlich tauchte die weitberühmte Seeschlange auf und dann das gefräßige Schwein in Ungarn, das, wenn es je existiert hätte, schon längst die gesamte Einwohnerschaft von Ungarn, Kroatien und Slawonien aufgefressen haben müßte. Sehr beliebt war auch der Eisenwurm, der mit konstanter Bosheit alljährlich die Eisenbahnschienen zernagte. Es gab Zeitungen, die aus ihrer Mappe pietätvoll Jahr für Jahr dieselben Hundstagsladenhüter hervorholten. Typisch ist die Hundstagspraxis, die einem vor mehreren Jahren verstorbenen süddeutschen Journalisten nachgesagt wurde. Dieser treffliche Mann unterhielt als Parlamentsberichterstatter ein ganzes Bureau, das in der „stillen Zeit" nichts zu tun hatte, denn damals waren die Parlamente noch nicht so arbeitseifrig, um, wie es jetzt unsere Nationalversammlung tut, auch in den Hundstagen die Gesetzesfabrikation zu betreiben. Wenn nun die Sache infolge der Arbeitseinstellung von Reichstag und Landtag ganz einzuschlafen drohte, dann setzte unser Zeitungsmann Prämien aus für die beste Geschichte, die ausgeknobelt, d. h. aus den Fingern gesogen wurde. Dabei soll es einmal vorgekommen sein, daß einer der Mitarbeiter eine Geschichte erzählte, die wirklich passiert war, und daraufhin prompt seine Kündigung erhielt, weil man „so unwahrscheinliche Dinge" den Lesern denn doch nicht aufbinden dürfe. Aber wahrscheinlich war auch die Geschichte von dieser angeblich passierten Geschichte nur eine Hundstagsgeschichte.

Die weißen Rosen vom Gisenstein.

Novelle von Ada Rhenstaedt.

4] (Nachdruck verboten.)

Dann war alles still, nur des armen, müde gehetzten Gisberts Herz schlug laut in wildem Schmerz. Lange lehnte er an der Mauer, dann schlich er leise, daß niemand ihn sehe und störe in seinem Schmerz, nach der Eiche, in deren Nähe er mit Gisela die weiße Rose gepflanzt hatte. Er sah es wohl, sie war prächtig gewachsen und mit Blüten bedeckt, die frohe Hoffnung, in der er sie gepflanzt hatte, aber war verdorrt, und nie wieder durfte sie sich dem Lichte erschließen.

Gisbert stand lange bei dem Rosenbusch und seine Tränen fielen darauf nieder. Endlich setzte er sich dem Abhang nahe auf das Gestein und starrte bald in den tief unten fließenden Rhein, bald zum Himmel auf, an dem den Milliarden Sternen von Gottes Hand die Bahnen vorgezeichnet worden waren. Dieser große Gott würde auch ihm, dem armen, beraubten Gisbert Ruhe und Frieden schenken. In diesem Gedanken schlief der müde Wanderer ein — und in der Nacht mag unter dem Gewicht seines Körpers der Stein, auf dem er ruhte, sich losgelöst haben, denn am Morgen —

„Himmel, welch eine tragische Geschichte", rief die Welle, „denkst Du, ich will hier in der Nacht mir von Dir den Schlaf weggraulen lassen? Fällt mir garnicht ein! Behalte Deine Erzählung von dem armen Gisbert, den man mit gebrochenem Herzen und gebrochenen Gliedern am andern Morgen am Ufer des Rheins fand, für Dich!"

„Wie herzlos Du sprichst", sagte die weiße Rose. „Ich hätte Dir alles so schön schildern können! Wie Gisela, die lustige Gisela, so bitterlich weinte über der Leiche ihres lieben Schwagers Gisbert — wie sie dafür sorgte, daß der Tote unter der Eiche, unweit des Rosenstrauches begraben wurde — wie man dann über seinem Grabe die Kapelle erbaute, die der Rosenstrauch alsbald mit seinen Armen umspann!"

Die Welle lachte lustig.

„Wie Du nur lachen kannst", rief die Rose empört. „Hast Du denn gar kein Herz?"

„Rege Dich nicht auf", sagte die Welle. „Ich mußte nur an den Rosenstrauch denken, auf dem Du mit Deinen beiden Schwestern als des Sommers letzte Rosen erblühtest. Es ist Dir wohl ein sehr erhebender Gedanke, auf so einem altadligen poetischen Stamm erwachsen zu sein? Siebenhundert Jahre, das ist schon eine Leistung für einen Rosenstrauch!"

„Zweifelst Du etwa?" rief die Rose. „Der Mond hat es doch gestern dem Rosenstrauch erzählt, und der wußte alle seine Angaben zu bestätigen. Er erzählte noch viel mehr von weißen Rosen und dem Schicksal der Grafen von Hölderlin."

„Der Mond, ja, der", lachte die Welle.

„Er muß es doch wissen, der alte, ehrliche, gute Mond." —

„Ja, ja, ich habe ihn auch gern, den guten Alten — aber was die Glaubwürdigkeit seiner Geschichten betrifft — nimm mir nicht übel, daß ich da lachen muß! Er ist so eine Art Dichter, weißt Du. Auf eine Handvoll Jahrhunderte kommt es ihm nicht an, und was sich nicht zusammenreimen will, das bringt er eben doch zusammen. Er ist ein alter Schwärmer und in seinen Geschichten kommt die Vernunft meist zu kurz. Deine andern Geschichten will ich darum auch nicht hören. Ich bin müde und will schlafen!"

Damit ließ die Welle die weiße Rose aus ihrem Arm, die arme Kleine kam arg in das Gedränge und war froh, als sie eine übermütige Welle unterhalb Bonn auf das Ufer des Rheins warf. Da lag sie zwischen Kieseln und Sand feuchtgebettet traurig da, und der Mondschein küßte und tröstete die Verlassene.

Am andern Morgen, noch ehe die Sonne am Horizont erschienen, trat aus dem Wäldchen, das dem Ufer des Rheins nahe lag, ein Mann. Er setzte sich alsbald auf einen mosigen Stein am Rande des Gehölzes und ließ seine Blicke über die Landschaft schweifen, über den geliebten Rhein, über dem des Morgens Nebel webten und wallten. Dann nahm er ein Taschenbuch zur Hand und schrieb, während seine Lippen die Worte leise murmelten:

Ich bin in den Wald gegangen
Noch früh vor Tag,
Der stille vom Schlafe umfangen
Im Traum noch lag.

Auf mosigem Stein am Wege
Saß ich und sann,
Sah, wie am Tannengehege
Der Nebel zerrann!

Die Schatten, die Schleier, die weißen,
Die wob die Nacht,
Zerfließen; die Nebel zerreißen;
Der Tag erwacht!

Und über dem Baumgeäste
Ein lichter Schein —
Ein Vöglein reget im Neste
Die Flügelein!

Und dann die wogenden Kämpfe
Von Schatten und Licht,
Bis durch die wallenden Dämpfe
Die Sonne bricht!

Ich grüße dich heilige Sonne
Und deine Macht;
Ich fühle des Lebens Wonne,
Der Erde Pracht!

Dann stand der Mann auf und ging am Ufer des Rheins dahin. Da sah er die Rose im Sonnenschein leuchten — hob sie auf und trug sie in seiner warmen Hand mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Ohlau. (Interessanter Rückblick.) Am 5. August 1846 kam unerwartet ein fliegendes Armeekorps von beinahe 1000 Störchen in Ohlau an und hielt sein Nachtquartier auf den Kirchen und höchsten Häusern der Stadt. Auf dem Kirchturmkreuze saßen 40 Stück, der Kirche selbst 67, auf der Schule und der Superintendentenwohnung 38 Stück, desgleichen auf dem Schlosse und auf den höchsten Häusern je 5—10 Stück. Am Morgen darauf flog diese Einquartierung vor Sonnenaufgang wieder ab.

Mollwitz. (Die Bahnhofsuhr gestohlen.) Vorigen Dienstag Mittag versuchten 2 Männer, aus dem Warteraum des hiesigen Bahnhofsgebäudes die Uhr zu stehlen. Sie waren mit ihrer Beute erst wenige Schritte vom Bahnhofsgebäude entfernt, als der Tochter des Bahnhofsvorstehers das große Paket auffiel, das einer der Männer trug. Nichts Gutes ahnend ging sie sofort in den Warteraum und sah, daß die Uhr abgenommen war. Der diensttuende Beamte verfolgte die Diebe alsbald auf dem Rade. Als sie sich verfolgt sahen, warfen sie die Uhr weg und bedrohten den Beamten, der sich ihnen nähern wollte, mit einem langen Messer. Da noch niemand auf dem Felde war, gab der Beamte zunächst die Verfolgung auf, sie wurde aber bald von dem dienstfreien Beamten fortgesetzt. Auf Umwegen fuhr dieser nach Pampitz, und dort gelang es ihm, mit Hilfe eines andern Radfahrers die beiden festzunehmen und beim Ortsvorsteher in Pampitz ihre Personalien festzustellen.

Brieg. (Alte Stadtbefestigungen freigelegt.) Das ehemalige Schulgebäude auf dem Sperlingsberg wird gegenwärtig zu Wohnungszwecken umgebaut. Bei der Herstellung des Entwässerungskanals stieß man im Hofe des Grundstücks in der geringen Tiefe von nur einem halben Meter auf die Reste einer riesigen, 8 Meter breiten Mauer, bestehend aus großen unbehauenen Findlingssteinen und Ziegelmauerwerk. Offenbar dürfte die Mauer der Rest einer alten Stadtbefestigung sein. Daneben wurde ein menschliches Skelett freigelegt, von dem namentlich der Schädel mit sämtlichen 32 Zähnen noch gut erhalten war.

Schweidnitz. (Selbstmord.) Dieser Tage begab sich die kurze Zeit bei ihren Eltern in Dreißighuben weilende 20jährige Martha Drieschner, ein jugendlich schönes Mädchen, welches längere Zeit treu und fleißig bei besseren Herrschaften diente, nach Schweidnitz, um ihre neue Stellung anzutreten. Aus Gram über ein aussichtsloses Liebesverhältnis war die Drieschner dann von Schweidnitz nach Glogau gegangen. Am Steinbruch am Költschenberge auf der Glogauer Seite sprang sie in das Wasser des Steinbruchs und wurde kurz darauf als Leiche geborgen.

Liegnitz. (Ein schweres Automobilunglück!) Auf der Liegnitz—Lübener Landstraße ereignete sich ein schweres Automobilunglück. In einem Auto befanden sich die Kraftdroschkenbesitzer Pohl und Friede, sowie ein Fräulein Hoffmann aus Liegnitz. Nach der Aussage des Friede verlor Pohl die Herrschaft über seinen scharf fahrenden Wagen; dieser überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert. Pohl war sofort tot, während Friede schwer und Fräulein Hoffmann leicht verletzt wurden; sie fanden Aufnahme im Lübener Krankenhaus. Der Chauffeur eines zweiten Autos, daß an der Unfallstelle vorüber mußte, leistete die erste Hilfe.

Landeshut. (2 Eulen im Schornstein.) In einem Hause der Wallstraße waren zwei Eulen auf einem nächtlichen Fluge in den Schornstein geraten und wurden am nächsten Morgen von Hausbewohnern befreit. Die Überraschung über diesen seltsamen Fang war groß.

Hirschberg. Beschlagnahmt.) Eine Handelsfrau aus Herischdorf kam auf den Einfall ein geheim geschlachtes Kalb in einer Kiste mit der Straßenbahn nach Hirschberg zu befördern. Die Kiste kam auch glücklich an, doch roch (!?) ein Polizeibeamter den „Braten", den er beschlagnahmte.

— (Eisenbahnunfall.) In der Nacht zum Sonntag fuhr am Osteingange des Bahnhofes ein einfahrender Güterzug auf einen dastehenden Güterzug auf. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Drei Güterwagen stürzten die steile Böschung hinab in eine Kiesgrube. Eine Lokomotive und mehrere Güterwagen wurden schwer beschädigt, so daß der Materialschaden bedeutend ist. Von dem Personal wurde niemand verletzt. Eine Verkehrsstörung entstand nicht, da die von und nach Breslau fahrenden Züge bis zur Freilegung der Gleise auf andere Gleise umgeleitet wurden.

Kottbus. (12700 Mark in den Abfalleimer geworfen.) Bei einer Operation ist im Krankenhause ein Radiumröhrchen abhanden gekommen. Es ist vermutlich unter die Tupfer geraten, die für den Abfalleimer bestimmt waren. Wie unendlich wertvoll das Radium ist, geht daraus hervor, daß es sich bei dem Verlust nur um 25 Milligramm handelt, die einen Wert von 12 700 Mark darstellen.

Gleiwitz. (Verletzt und beraubt.) Auf dem Wege nach der Fliegerstation wurde der Soldat Wendt von 5 Banditen überfallen, die ihn in ein Weizenfeld schleppten und da er Widerstand leistete, durch Dolchstiche in die Arme wehrlos machten. Alsdann entkleideten sie den Überfallenen bis auf das Hemd und die Unterbeinkleider und zogen ihm die Ringe von den Fingern. Die Täter, die hierauf auf ihr flüchtenden Opfer sowie auf die Posten der Fliegerstation schossen, sind unerkannt entkommen.

Beuthen. (Ehedrama.) Im benachbarten Bobrek hatte der Hüttenarbeiter Skowronek seine im Bett liegende Frau zu töten versucht und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. S. war, aus dem Felde zurück, zu seiner Frau zurückgekehrt, die er schon mehrere Jahre vor dem Kriege böswillig verlassen hatte.

Krier, Kreis Pleß. (Raubmord.) Auf einem Feldwege unweit des Waldes wurde der Heger Piegsa, der schon öfter Drohbriefe erhalten hatte, mit 3 Schüssen im Kopf, je 1 im rechten Arm und im Unterleib tot aufgefunden. Offenbar ist P. das Opfer von Banditen geworden, da er auch seines Geldes, des Jagdgewehres und der Munition beraubt worden ist. Unweit der Fundstelle lag sein erschossener Jagdhund. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Kosten, Posen. (Brennspiritus — Trinkbranntwein.) Die versuchsweise eingeführte markenfreie Abgabe von Brennspiritus an die Bevölkerung des Kreises ist vom Starosten wieder rückgängig gemacht worden, weil der Brennspiritus von weiten Bevölkerungskreisen in ausgedehntem Maße zu Trinkbranntwein umgearbeitet und dadurch die Trunksucht bedenklich befördert wird.

Es spricht sich immer mehr herum, daß

Permenpha Augengläser

die besten sind.

Optiker **Garai,** Breslau, Albrechtstr. 4.

Bedachungs-Geschäft

Bauklempnerei

Paul Cramer & Co.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 22

Telefon am Hauptbahnhof. Telefon

Amt Ohle 1449. Amt Ohle 1449.

Anfertigung aller Arten Dacharbeiten

in Schiefer, Flachwerk, Pappe und Holzzement. Umdecken und kleinere Reparaturen. Verdichten und Teeren alter Pappdächer. Reparaturen an Schornsteinen sowie Aufsetzen von Schornsteinrohren. Instandhaltung der Dächer im Jahrsabonnement. Sämtliche Arbeiten unter fachmännischer Leitung.

Anschläge kostenlos ohne jede Verbindlichkeit.

Ia Referenzen und Empfehlungen zu Diensten.

Reparaturen sofort, sauber und zu soliden Preisen.

Logis

mit Kost per 15. August zu vermieten. Wo? sagt d. Exped. d. Ztg.

Mädchen

zu einem Kinde gesucht. Wer? sagt die Expedition der Zeitung.

Ausländische Briefmarken

in Sätzen und einzeln in großer Auswahl

hält vorrätig

Dodecks Buchhandlung

Bahnhofstraße 12.

Jung. Milchziege

Legehühner, junge Kaninchen

Heu, Stroh,

Stall mit Zwinger vkf.

Hoffmann, Koloniest. 14b.

Kautabak

frisch eingetr., garantiert reiner Tabak. Versand geg. Nachn. v. 10 Stck. an; das Stck. M. 1,30. Tabakhaus **O. Weese,** Breslau, Oderstraße 25.

Einzelne Modenhefte

hat noch abzugeben

Ernst Dodeck, Brockau

Steuer-Reklamationen

für

Gewerbetreibende u. Angestellte,

Prozeßvollmachten,

An- u. Abmeldescheine,

Bezugsscheine,

Alters-, Inval.-

und

Unfallquittung.,

Mietverträge,

Eil- und gewöhnl. Frachtbriefe

usw.

hält vorrätig

Ernst Dodeck's Buchdruckerei.

Gelegenheitskäufe!

Elegante Maß-Anzüge

preiswert zum Verkauf.

Franz Bilek,

Breslau 6,

Friedrich-Wilhelmstraße 105, 1 Et.

Lobe-Theater.

Heute und folgende Tage:

Die Tänzerin.

Thalia-Theater.

Heute und folgende Tage:

Nur ein Traum.

Sonntag:

Charleys Tante.

Schauspielhaus.

Telefon 2545.

Dienstag und Donnerstag:

Hannerl.

Mittwoch:

Die Faschingsfee.

Freitag:

Die Faschingsfee.

Sonnabend und Sonntag:

Hannerl.

Sonntag nachm.:

Die Rose von Stambul.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:

Gastspiel

Fränzi Blenke

in

Kaiserplatz 3

Anfang 8 Uhr.

Sonntag Nachm. 3½ Uhr

Kaiserplatz 3.

Liebich-Theater.

Allabendlich 7¾ Uhr:

Gesamt-Gastspiel des **Berl. Apollo-Theaters**

Maharadscha und seine Frauen

Große Varietee-Ausstattungs-Schau in 3 Bildern mit Gesang, **Balletts Varietee-Einlg.**

Sonntag 3½ Uhr:

Familien-Vorstellg.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht

R. Calderarow, Hamburg 5.

Kuckuckuhren

noch 180 Stück Friedensfabrikate mit Kette und Gewicht, Reinmessingwerk, wunderbare Holzschnitzerei, hochfeiner Kuckuckruf und Schlagwerk, versendet mit 10 Jahre schriftliche Garantie das Stück zu 46.— Mark mit Verpackung.

F. & O. Brünz, Uhrmacherei, Mochenwangen i. Württbg.

Sie brauchen kein trock. Brot essen! Fordern Sie grat. Aufklärungsschr. Nr. 32 v. Postlagerk. 69 Görlitz.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Zur Herstellung des hübschen Sommerkleides war weißes Leinen verwendet, das mit schwarzen Vorstößen und ebensolchen Knöpfen ausgeputzt war. Das lange lose Leibchen hat Rückenschluß, den kleinen spitzen Ausschnitt umgibt ein breiter Kragen mit Schifferkrawatte. Der halblange Aermel ist unten weit und offen. Seitlich schließt das Leibchen mit breitem, aufgesetztem Gürtel ab. Der schlank fallende, ihm untergesetzte Rock weist eine in Plisseefalten gelegte Vorder- und Hinterbahn auf, während die Seitenbahnen eingereiht sind. Schnitt vorrätig in 40, 42, 44, 46, 48 cm halber Oberweite zu 2 M., durch die Modenzentrale, Dresden-N. 8 zu beziehen.

Nr. 5994. Kittelkleid mit Faltenrock.

Sonderzulage von Brot.

In der Zeit vom

Dienstag, den 12. August cr.,

bis einschließlich Sonntag, den 23. August cr.,

wird auf Lebensmittelmarke Nr. **137** in den Brotverkaufsstellen 1 Pfund Brot

zu dem Kleinhandelshöchstpreis von 26 Pfennigen ausgegeben. Die Brotverkaufsstellen haben den Bezugsabschnitt und die Quittung über den Bezugsabschnitt Nr. 137 der Kreiskornstelle, Breslau 1, Zwingerstraße 5, Zimmer 21, einzureichen.

Brockau, den 12. August 1919.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Lebensmittelverteilung.

1. Es werden in nächster Zeit verteilt werden auf Lebensmittelmarke:

	Gelb:	Weiß:	Grün:	Rot:
Nr. 131:	Grieß,	Grieß,	Grieß,	Grieß,
„ 132:	Graupe,	Graupe,	Graupe,	Graupe,
„ 133:	Teigwaren,	Teigwaren,	Teigwaren,	Morgentrank
„ 134:	Suppen,	Suppen,	Suppen,	Suppen,
„ 135:	Kartoffelgrieß,	Kartoffelgrieß,	Kartoffelgrieß,	Schokolade,
„ 136:	Marmelade oder Kunsthonig,	Marmelade oder Kunsthonig,	Marmelade oder Kunsthonig,	Marmelade oder Kunsthonig.

2. Die Inhaber von Lebensmittelmarken haben diese in der Zeit von

Montag, den 11. August cr.,

bis einschließlich Donnerstag, den 14. August cr.,

demjenigen Kleinhändler, bei welchem sie die obengenannten Waren zu entnehmen beabsichtigen, zwecks Abtrennung der Bezugsabschnitte Nr. 131—136 vorzulegen.

3. Die Kleinhändler haben die gesammelten Bezugsabschnitte in vorgeschriebener Weise in der Zeit vom 14.—16. August 1919 an den Vorsitzenden des für den Sitz ihres Geschäfts zuständigen Ortsausschusses abzuliefern **und zwar gelbe und weiße Marken getrennt.**

4. Die Abholung der Waren von der Verteilungsstelle findet in der Zeit vom 28. August bis 4. September statt.

5. Der Verkauf der obengenannten Waren durch die Kleinhändler an die Verbraucher findet in der Zeit von

Mittwoch, den 3. September cr.,

bis einschließlich Montag, den 8. September cr.,

statt.

6. Vom 9.—12. September haben die Kleinhändler die bei ihnen eingegangenen Quittungsabschnitte in vorgeschriebener Weise an die Lebensmittelabgabe im Landkreise Breslau, Breslau, Sternstraße 18/22, einzureichen.

Brockau, den 12. August 1919.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Täglich frische Räucher-Heringe

sowie

Salz- und marinierte Salzheringe

(markenfrei) empfiehlt

Fr. Kresse (früher Dittrich)

Grosse Koloniestrasse 5.

Familien-Anzeigen gehören in die **„Brockauer Zeitung."**

Geld-Darlehen **Vorschuss-Schwindel.**

Sobald der Geldbriefträger Ihren Vorschuss ausgezahlt hat, ist Ihre Sache erledigt, alles übrige sind vorgedruckte Briefe.

Zahlt keinen Vorschuss.

Lassen Sie sich nicht irre führen durch Listen über ausgezahlte Darlehen — — — —

Auf ca. 1000 eingezahlte Vorschüsse der Darlehenssuchenden à 10.— bis 15.— Mk., teilweise bis 50.—Mk., welche also ca. 20000 Mark einbringen, erhalten ein bis zwei Personen gegen absolute sichere Bürgschaft eine Kleinigkeit als Darlehn, also aus den Vorschusseinnahmen — — — — — — eventuell zur Reklame und zur Irreführung in dieser Serie ein Darlehen ohne Bürgen — —

Diese Leute verdienen hierdurch jährlich zirka 100 000.— Mk. (Einhunderttausend Mark) und nehmen skrupellos den Aermsten der Armen die letzten Groschen ab! — — —

Hiermit warnen wir alle **Schlepper der Vorschuss-Darlehens-Schwindel-Firmen,** den Armen, durch den Krieg in Not Geratenen weiter Geld abzuschwindeln. Sie machen sich ebenfalls des wissentlichen Betruges schuldig und bringen wir sämtliche Fälle zur Anzeige.

Wer sich betrogen fühlt,

sende uns das Material ein, wir werden dasselbe den behördlichen Stellen vorlegen und versuchen, daß Ihnen der Vorschuss zurückgezahlt wird, mit welchem sich diese Leute zu Unrecht bereichern. —

Unkosten entstehen für Sie nicht.

Anfragen an

Erwin-Bernhard-Stiftung, Berlin W 35.

Soeben erschienen:

Das neueste Ullsteinbuch

Die Drogerie zum goldenen Stern.

Ein Roman von Ottomar Enking.

Zu beziehen durch

Ernst Dodeck's Buchhandlung in Brockau.